

**»... nach jedem Erschlagenen
fingen sie an zu klatschen«
Judenpogrome in Kauen (Kowno)
und im übrigen Litauen**



Der »Totschläger von Kowno«.

**1. »... zunächst nicht einfach,
ein Judenpogrom in Gang zu setzen«
Bericht des Führers der Einsatzgruppe A,
Stahlecker**

Die Einsatzgruppe A marschierte befehlsgemäß am 23.6.1941, dem zweiten Tage des Ostfeldzuges, nachdem die Fahrzeuge in einsatzfähigen Zustand versetzt worden waren, in den Bereitstellungsraum ab. Die Heeresgruppe Nord mit der 16. und 18. Armee und der Panzergruppe 4 hatte tags zuvor den Vormarsch angetreten. Es handelte sich nun darum, in aller Eile persönlich mit den Armeeführern wie auch mit dem Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Fühlung aufzunehmen. Von vornherein kann betont werden, daß die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht im allgemeinen gut, in Einzelfällen, wie z. B. mit der Panzergruppe 4 unter Generaloberst Höppner, sehr eng, ja fast herzlich war. Mißverständnisse, die in den ersten Tagen mit einzelnen Stellen entstanden waren, wurden durch persönliche Aussprachen im wesentlichen erledigt. [...]

Ebenso wurden schon in den ersten Stunden nach dem Einmarsch, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, einheimische antisemitische Kräfte zu Pogromen gegen die Juden veranlaßt. Befehlsgemäß war die Sicherheitspolizei entschlossen, die Judenfrage mit allen Mitteln





**Kowno:
Juden werden
von litauischen
Kriminellen durch
die Straßen
getrieben.**

und aller Entschiedenheit zu lösen. Es war aber nicht unerwünscht, wenn sie zumindest nicht sofort bei den doch ungewöhnlich harten Maßnahmen, die auch in deutschen Kreisen Aufsehen erregen mußten, in Erscheinung trat. Es mußte nach außen gezeigt werden, daß die einheimische Bevölkerung selbst als natürliche Reaktion gegen jahrzehntelange Unterdrückung durch die Juden und gegen den Terror durch die Kommunisten in der vorangegangenen Zeit die ersten Maßnahmen von sich aus getroffen hat.

Angesichts der Ausdehnung des Einsatzraumes und der Fülle der sicherheitspolizeilichen Aufgaben wurde von vornherein angestrebt, daß die zuverlässige Bevölkerung selbst bei der Bekämpfung der Schädlinge in ihrem Lande – also insbesondere der Juden und Kommunisten – mitwirkt. Über die Steuerung der ersten spontanen Selbstreinigungskaktionen hinaus, auf die in anderem Zusammenhang noch näher eingegangen wird, mußte Vorsorge getroffen werden, daß zuverlässige Kräfte in die Säuberungsarbeit eingespannt und zu ständigen Hilfsorganen der Sicherheitspolizei gemacht wurden. Hierbei mußte den verschieden gelagerten Verhältnissen in den einzelnen Teilen des Einsatzraumes Rechnung getragen werden.

In Litauen haben sich bei Beginn des Ostfeldzuges aktivistische nationale Kräfte zu sogenannten Partisaneneinheiten zusammengefunden, um in den Kampf gegen den Bolschewismus aktiv einzugreifen. Nach ihrer eigenen Darstellung hatten sie dabei 4000 Gefallene.

In Kauen hatten sich vier größere Partisenengruppen gebildet, mit denen das Vorauskommando sofort Fühlung aufnahm. Eine einheitliche



**Kowno:
Juden werden
von Litauern
öffentlich erschlagen.
Deutsche Soldaten
stehen dabel und
fotographieren.**

Führung dieser Gruppen war nicht vorhanden. Vielmehr versuchte jede, der anderen den Rang abzulaufen und mit der Wehrmacht in möglichst enge Verbindung zu kommen, um künftig zu einem militärischen Einsatz gegen die Sowjetarmee herangezogen zu werden und hieraus bei der späteren staatlichen Neugestaltung Litauens Kapital zu schlagen und eine neue [litauische] Armee aufstellen zu können. Während ein militärischer Einsatz der Partisanen aus politischen Gründen nicht in Betracht kam, wurde in kurzer Zeit aus den zuverlässigen Elementen der undisziplinierten Partisanengruppen ein einsatzfähiger Hilfstrupp in Stärke von zunächst 300 Mann gebildet, dessen Führung dem litauischen Journalisten Klimetis übertragen wurde. Diese Gruppe ist im weiteren Verlauf der Befriedigungsarbeiten nicht nur in Kauen selbst, sondern in zahlreichen Orten Litauens eingesetzt worden und hat die ihr zugewiesenen Aufgaben, insbesondere Vorbereitung und Mitwirkung bei der Durchführung größerer Liquidierungsaktionen, unter ständiger Aufsicht des EK ohne wesentliche Anstände gelöst. [..]

Auf Grund der Erwägung, daß die Bevölkerung der baltischen Länder während der Zeit ihrer Eingliederung in die UdSSR unter der Herrschaft des Bolschewismus und des Judentums aufs Schwerste gelitten hatte, war anzunehmen, daß sie nach der Befreiung von dieser Fremdherrschaft die nach dem Rückzug der Roten Armee im Lande verbliebenen Gegner in weitgehendem Maße selbst unschädlich machen würde. Aufgabe der Sicherheitspolizei mußte es sein, die Selbstreinigungsbestrebungen in Gang zu setzen und in die richtigen Bahnen zu lenken, um das

gesteckte Säuberungsziel so schnell wie möglich zu erreichen. Nicht minder wesentlich war es, für die spätere Zeit die feststehende und beweisbare Tatsache zu schaffen, daß die befreite Bevölkerung aus sich selbst heraus zu den härtesten Maßnahmen gegen den bolschewistischen und jüdischen Gegner gegriffen hat, ohne daß eine Anweisung deutscher Stellen erkennbar ist.

In *Litauen* gelang dies zum ersten Mal in Kauen durch den Einsatz der Partisanen. Es war überraschenderweise zunächst nicht einfach, dort ein Judenpogrom größeren Ausmaßes in Gang zu setzen. Dem Führer der oben bereits erwähnten Partisanengruppe, Klimatis, der hierbei in erster Linie herangezogen wurde, gelang es, auf Grund der ihm von dem in Kauen eingesetzten kleinen Vorkommando gegebenen Hinweise ein Pogrom einzuleiten, ohne daß nach außen irgendein deutscher Auftrag oder eine deutsche Anregung erkennbar wurde. Im Verlaufe des ersten Pogroms in der Nacht vom 25. zum 26. 6. wurden über 1500 Juden von den litauischen Partisanen beseitigt, mehrere Synagogen angezündet oder anderweitig zerstört und ein jüdisches Wohnviertel mit rund 60 Häusern niedergebrannt. In den folgenden Nächten wurden in derselben Weise 2300 Juden unschädlich gemacht. In anderen Teilen Litauens fanden nach dem in Kauen gegebenen Beispiel ähnliche Aktionen, wenn auch in kleinerem Umfange, statt, die sich auch auf zurückgebliebene Kommunisten erstreckten.

Durch Unterrichtung der Wehrmachtsstellen, bei denen für dieses Vorgehen durchweg Verständnis vorhanden war, liefen die Selbstreinigungsaktionen reibungslos ab. Dabei war es von vornherein selbstverständlich, daß nur die ersten Tage nach der Besetzung die Möglichkeit zur Durchführung von Pogromen boten. [...]

2. »Bravo-Rufe und Lachen« **Massenmord in Kowno – begafft und** **photographiert**

Bericht eines Oberst: Der Stab der Heeresgruppe Nord – Generalfeldmarschall Ritter von Leeb – lag vor Beginn des Rußlandfeldzuges (vom 21. 6. bis 1. 7. 41) in »Waldfrieden«, einem etwa 10 km von Insterburg entfernten Luftkurort. Als Adjutant (IIa) dieses Stabes erhielt ich den Befehl, den Stab der in Kowno liegenden 16. Armee aufzusuchen und in Verbindung mit diesem für den Stab der Heeresgruppe dort Quartier vorzubereiten. Am Vormittag des 27. Juni traf ich dort ein. Auf der Fahrt durch die Stadt kam ich an einer Tankstelle vorüber, die von einer dichten Menschenmenge umlagert war. In dieser befanden sich auch viele Frauen, die ihre Kinder hochhoben oder, um besser sehen zu können, auf Stühlen und auf Kisten standen. Der immer wieder aufbrausende Beifall – Bravo-Rufe,

Händeklatschen und Lachen – ließ mich zunächst eine Siegesfeier oder eine Art sportliche Veranstaltung vermuten. Auf meine Frage jedoch, was hier vorgehe, wurde mir geantwortet, daß hier der »Totschläger von Kowno« am Werk sei. Kollaborateure und Verräter fänden hier endlich ihre gerechte Bestrafung! Näher tretend aber wurde ich Augenzeuge wohl des furchtbarsten Geschehens, das ich im Verlaufe von zwei Weltkriegen gesehen habe. –

Auf dem betonierten Vorplatz dieser Tankstelle stand ein mittelgroßer, blonder und etwa 25jähriger Mann, der sich gerade ausruhend auf einen armdicken Holzprügel stützte, der ihm bis zur Brust reichte. Zu seinen Füßen lagen etwa 15 bis 20 Tote oder Sterbende. Aus einem Wasser-schlauch floß ständig Wasser und spülte das vergossene Blut in ein Abflußgully. Nur wenige Schritte hinter diesem Manne standen etwa 20 Männer, die – von einigen bewaffneten Zivilisten bewacht –, in stummer Ergebenheit auf ihre grausame Hinrichtung warteten. Auf einen kurzen Wink trat dann der Nächste schweigend vor und wurde auf die bestialischste Weise mit dem Holzknüppel zu Tode geprügelt, wobei jeder Schlag von begeisterten Zurufen seitens der Zuschauer begleitet wurde.

Beim Armeestab erfuhr ich sodann, daß diese Massen-Exekutionen dort bereits bekannt waren, und daß diese selbstverständlich das gleiche Entsetzen und die gleiche Empörung wie bei mir hervorgerufen hatten. Ich wurde jedoch darüber aufgeklärt, daß es sich hier anscheinend um ein *spontanes Vorgehen* der litauischen Bevölkerung handle, die an Kollaborateuren der vorausgegangenen russischen Besatzungszeit und an Volksverrätern Vergeltung übe. Mithin müßten diese grausamen Exzesse als rein innerpolitische Auseinandersetzungen angesehen werden, mit denen – wie auch »von oben« angeordnet worden sei – der litauische Staat selber, daß heißt, ohne Eingreifen der deutschen Wehrmacht, fertig zu werden hätte. – Die öffentlichen Schau-Hinrichtungen wären bereits verboten worden, und man hoffe, daß dieses Verbot ausreiche, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. –

Am gleichen Abend (27. 6.) war ich Gast des Armeestabes. Während des Abendessens trat ein Offizier des Armeestabes an den Oberbefehlshaber (Generaloberst Busch) heran und meldete diesem, daß die Massensterbe in der Stadt erneut begonnen hätten. General Busch erwiderte hierauf, daß es sich hier um innerpolitische Auseinandersetzungen handle, daß er momentan machtlos sei, dagegen vorzugehen, zumal ihm dies verboten worden sei, daß er aber hoffe, schon in Kürze andere Anweisungen von oben in Händen zu haben. – Die ganze Nacht hindurch waren Gewehr- und M.G.-Salven zu hören, die auf weitere Erschießungen außerhalb der Stadt, wahrscheinlich in den alten Festungsanlagen, schließen ließen.

Am nächsten Tag sah ich keine solchen Hinrichtungen mehr in den Straßen, wie ich diese am Vortage erlebt hatte. Stattdessen aber wurden lange Kolonnen von jeweils 40 bis 50 Männern, Frauen und Kindern, die man aus ihren Wohnungen zusammengetrieben hatte, von bewaffneten Zivilisten durch die Straßen getrieben. Aus einer dieser Kolonnen trat eine Frau heraus, warf sich vor mir auf die Knie, und bat mit erhobenen



Kowno: Massenmord, von deutschen Soldaten besichtigt und vom Armeestab geduldet.

Händen, bevor sie in rüdester Weise zurückgestoßen werden konnte, um Hilfe und um Erbarmen. Man sagte mir, daß diese Menschen in das Stadtgefängnis geführt würden. Ich nehme jedoch an, daß deren Weg unmittelbar zur Hinrichtungsstätte geführt hat.

Bei meiner Abmeldung vom Armeestab beauftragte mich der Oberbefehlshaber, die in Kowno herrschenden Zustände der Heeresgruppe zu melden. Ich erinnere mich, mit welcher Empörung, aber auch mit welcher Besorgnis meine dementsprechende Meldung bei der Heeresgruppe aufgenommen wurde. Aber auch hier glaubte man noch hoffen zu können, daß es sich tatsächlich um rein innerpolitische Angelegenheiten handelte. Im übrigen erfuhr ich nun auch hier, daß es von oberer Stelle verboten sei, von militärischer Seite aus irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen. Dies sei ausschließlich Aufgabe des »SD«.

Nachdem der Heeresgruppenstab am 1. 7. in Kowno Quartier bezogen hatte, war es in der Stadt selber ruhiger geworden. Das tägliche Zusammentreiben und Abführen von Zivilisten gehörte jedoch zur täglichen Erscheinung. Die Wachmannschaften trugen jetzt eine Art Milizuniform deutscher Herkunft. Unter diesen befanden sich auch Angehörige des »SD«, der – wie ich später erfahren habe – seine Tätigkeit schon am 24. 6. in Kowno aufgenommen haben soll.

**Bericht eines
Photographen:**

Zu Beginn des Rußlandfeldzuges am Morgen des 22. 6. 1941 bin ich mit meiner Einheit nach Gumbinnen verlegt worden. Dort verblieben wir bis zum kommenden Dienstag, den 24. 6. 1941. An jenem Dienstag wurde ich mit einem Vorkommando von Gumbinnen aus nach Kowno in Marsch gesetzt. Dort kam ich mit der Spitze einer Heereseinheit im Laufe des Mittwoch vormittags (25. 6. 1941) an. Meine Aufgabe bestand darin, Quartier für die nachfolgende Gruppe zu machen. Meine Aufgabe wurde mir dadurch wesentlich erleichtert, weil wir auf vorher gemachten Luftbildern in Kowno bereits schon bestimmte Häuserblocks für unsere Einheit festgelegt hatten.

Wesentliche Kampfhandlungen in der Stadt fanden nicht mehr statt. In der Nähe meines ausgemachten Quartiers stellte ich am Nachmittag eine Menschenansammlung fest in einem nach drei Seiten umfriedeten Hof einer Tankstelle, der nach der Straße durch eine Menschenmauer abgeschlossen war. Dort fand ich folgendes Bild vor: In der linken Ecke des Hofes war eine Gruppe von Männern im Alter zwischen 30 und 50 Jahren. Es mußten etwa 45–50 Personen gewesen sein, die von einigen Zivilisten zusammengetrieben und im Schach gehalten wurden. Die Zivilisten waren mit Gewehren bewaffnet und trugen Armbinden, wie sie auf den Bildern, die ich damals machte, abgebildet sind. Ein junger Mann, es muß sich um einen Litauer gehandelt haben [...], mit aufgekrepelten Hemdsärmeln, war mit einer eisernen Brechstange bewaffnet. Er zog jeweils einen Mann aus der Gruppe heraus, erschlug ihn mit der Brechstange durch einen oder mehrere Hiebe auf den Hinterkopf. Auf diese Weise hat er innerhalb einer dreiviertel Stunde die ganze Gruppe von 45–50 Personen erschlagen. Von diesen Erschlagenen machte ich eine Reihe von Aufnahmen. [...]

Nachdem alle erschlagen waren, legte der Junge die Brechstange beiseite, holte sich eine Ziehharmonika, stellte sich auf den Berg der Leichen und spielte die litauische Nationalhymne. Die Melodie war mir bekannt, und ich wurde von Umstehenden belehrt, daß es sich um die Nationalhymne handle. Das Verhalten der anwesenden Zivilpersonen (Frauen und Kinder) war unwahrscheinlich, denn nach jedem Erschlagenen fingen sie an zu klatschen, und bei Beginn des Spiels der Nationalhymne wurde gesungen und geklatscht. Es standen Frauen in der vordersten Reihe mit Kleinkindern auf den Armen, die den ganzen Vorgängen bis zum Ende beigewohnt haben. Ich erkundigte mich bei Deutschsprechenden, was hier vorging, dabei wurde mir folgendes erklärt: Die Eltern des Jungen, der die anderen erschlagen hat, seien vor zwei Tagen aus dem Bett verhaftet und sofort erschossen worden, weil sie als Nationalisten verdächtig waren, und das hier sei jetzt die Rache des jungen Mannes. Ganz in der Nähe lag eine Reihe toter Menschen, die nach Aussage der Zivilpersonen zwei Tage vorher von abrückenden Kommisaren und Kommunisten getötet worden waren.

Solange ich mich noch mit Zivilpersonen unterhielt, wurde ich von einem SS-Offizier angesprochen, der mir meine Kamera abverlangte. Ich konnte ihm dies verweigern, da ich erstens eine Dienstkamera hatte, und zweitens einen Sonderausweis vom Armeeoberkommando 16, der besagte, daß ich überall fotografieren durfte. Ich erklärte dem Offizier, daß er diese Kamera nur über Generalfeldmarschall Busch erreichen könnte. Daraufhin konnte ich ungehindert gehen.

**Bericht eines
Gefreiten der
Bäckerei-
kompanie 562:**

Ich gehörte im Sommer 1941 als Gefreiter der Bäckereikompanie 562, Feldpostnummer 07048, an, welche der 16. Armee zugeteilt war. Kurz vor Kriegsbeginn mit Rußland lagen wir in Rastenburg. Dortselbst erlebten wir auch am Sonntag, den 22. 6. 1941, den Beginn des Rußlandfeldzuges. Am 23. 6. 1941 überschritten wir bei Wirballen die deutsch-russische Grenze. Noch am gleichen Tage kamen wir spät nachmittags in Kowno an, wo wir in einer russischen Kaserne, deren Namen mir nicht bekannt ist, Quartier bezogen. Während der Fahrt durch die Stadt Kowno, noch bevor wir unser Quartier erreicht hatten, sah ich auf einem Platz innerhalb der Stadt eine Menschenansammlung. Ich hielt mein Fahrzeug an, um nachzusehen, was dort los sei. Wegen der Menge der umherstehenden Personen und einer Mauer, mußte ich auf mein Fahrzeug klettern, um den Schauplatz überblicken zu können. Dabei sah ich dann, wie von litauischen Zivilpersonen mit verschiedenen Schlagwerkzeugen auf eine Anzahl von Zivilisten eingeschlagen wurde, bis diese keine Lebenszeichen mehr von sich gaben. Da ich nicht wußte, warum diese Personen auf solch grausame Weise erschlagen wurden, fragte ich einen neben mir stehenden Sanitätsfeldwebel, welcher mir persönlich nicht bekannt war. Er sagte mir, die erschlagenen Personen seien alle Juden, welche von den Litauern in der Stadt aufgegriffen und zu diesem Platz gebracht worden seien. Bei den Schlägern handelte es sich um entlassene litauische Zuchthäusler. Warum diese Juden erschlagen wurden, habe ich nicht erfahren. Ich konnte mir damals auch keine eige-

nen Gedanken über Judenverfolgungen machen, weil ich davon noch nichts gehört habe. Bei den zuschauenden Personen handelte es sich fast ausschließlich um deutsche Soldaten, welche aus Neugierde dem grausamen Geschehen zuschauten.

Als ich damals zu dem Platz kam, wo die Juden erschlagen wurden, mögen etwa 15 Leichen oder Schwerverletzte auf dem Platz gelegen haben. Es waren etwa 5 entlassene litauische Zuchthäusler gerade dabei, weitere Juden zu erschlagen. Die Zuchthäusler trugen, soweit ich sie erkennen konnte, teils weiße Oberhemden und dunkle Hosen, teils dunkle Trainingsanzüge. Da ich Fotoamateur war, habe ich von diesem einmaligen Ereignis, auf meinem Fahrzeug stehend, 2 Aufnahmen gemacht. Da der Film gerade durchbelichtet war, habe ich denselben dem Apparat entnommen, um einen neuen einzulegen. Im gleichen Augenblick wurde ich von einem Wehrmachtsbeamten im Offiziersrang, vermutlich ein Zahlmeister, gestellt und darauf hingewiesen, daß man von solchen Ereignissen keine Aufnahmen machen dürfe. Ich mußte ihm meine Personalien und meine Einheit angeben, und er hat mir den Apparat abgenommen. Die Lichtbilder konnte ich nur dadurch retten, daß ich den Film bereits entnommen hatte. Auf den von mir gefertigten Lichtbildern [...] sind deutlich 5 litauische Zuchthäusler zu erkennen, welche die Schlagwerkzeuge in den Händen tragen und gerade auf die am Boden liegenden Juden einschlagen. Teilweise sind auch noch Angehörige des litauischen »Freikorps« abgebildet, welche am linken Arm eine Armbinde trugen. Diese brachten laufend weitere Juden zu dem Platz, wo sie ebenfalls von den Zuchthäuslern erschlagen wurden. Die auf dem Boden liegenden Juden waren nicht alle gleich tot. Sie wurden, nachdem sie zum Platz geführt waren, ganz wahllos auf den Kopf oder ins Gesicht geschlagen, so daß sie zunächst benommen waren und zu Boden stürzten. Dann wurde von den Zuchthäuslern solange auf sie eingeschlagen, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Dann wurden wieder andere Juden zu dem Platz geführt und diese auf die gleiche Weise ebenfalls erschlagen. Ich hielt mich insgesamt etwa 10 Minuten am Ort des grausamen Geschehens auf und ging dann weiter bzw. setzte meine Fahrt fort. Solange ich mich an dem Platz aufhielt, war ich Zeuge, wie etwa 10 bis 15 Juden erschlagen wurden. [...]

Bevor sie erschlagen wurden, haben die Juden gebetet und vor sich hingemurmelt. Auch die schon auf dem Boden liegenden schwerverletzten Juden haben teilweise noch vor sich hingebetet.

**Bericht des
Hauptfeldwebels
der Bäckerei-
kompanie 562:**

Ich war zu Beginn des Rußlandkrieges im Jahre 1941 Hauptfeldwebel der Bäckereikompanie 562, welche der 16. Armee unterstand. Im Frühjahr 1941 wurden wir von Frankreich nach Ostpreußen verlegt. Kurz vor Kriegsbeginn lagen wir in Rastenburg. Wenn ich mich recht erinnere, haben wir am 23. oder 24. 6. 1941 bei Stallupönen die Grenze überschritten und sind dann Richtung Kowno (Kaunas) gefahren. Das genaue Datum unseres Einrückens in Kowno kann ich heute nicht mehr sagen, doch sind wir vermutlich 2 oder 3 Tage nach der Einnahme der Stadt in Kowno eingetroffen. Die gesamte Einheit rückte meines Wissens in

Kowno ein, ein besonderes Vorkommando war nicht erforderlich. Wir haben in einer alten russischen Kaserne Quartier bezogen und gleich angefangen, Brot herzustellen, um die Truppe zu versorgen. Vermutlich 1 Tag nach unserem Einrücken in Kowno wurde ich von einem Kraftfahrer meiner Einheit davon unterrichtet, daß auf einem ganz in der Nähe befindlichen Platze innerhalb der Stadt Juden erschlagen würden. Daraufhin begab ich mich zu dem beschriebenen Platze, wo sich nach meiner Erinnerung noch weitere Angehörige unserer Einheit eingefunden hatten, bzw. mit mir dorthin gegangen waren. Es war ein Platz in der Größe von etwa 20 Metern im Quadrat, der gepflastert war. Eine der Seiten des Platzes grenzte direkt an die Straße an, 2 Seiten waren von Häusern umgeben. Die Hinterfront des Platzes schloß an freies Gelände, vielleicht an einen Park, an.

Ich sah, daß dort Zivilisten, teilweise in Hemdsärmeln, teilweise in anderer Oberbekleidung, mit Eisenstangen bewaffnet andere Zivilisten totschlugen. Ob es sich bei den Opfern um Juden handelte, konnte ich nicht unterscheiden. Es ist aber damals die Bemerkung gefallen, es wären Juden, welche vor dem Einmarsch der Deutschen bei Geschäften die Litauer betrogen hätten. Von den in der Nähe befindlichen Soldaten, welche ich befragte, hörte ich, daß die Opfer aus persönlichen Rachegefühlen erschlagen worden seien. Als ich zu dem Platz kam, lagen dort schätzungsweise 15–20 Leichen. Diese wurden dann von den Litauern weggeräumt, und der Platz wurde mit einem Wasserschlauch von den Blutlachen gesäubert. Auf meine Frage, wo die Leichen hingbracht würden, erfuhr ich, daß diese zum Friedhof gebracht würden. Ich sah, wie die Litauer die Leichen an Händen und Beinen anfaßten und weschleppten. Anschließend wurde wieder eine Gruppe von Delinquenten auf den Platz getrieben und gestoßen und von den mit Eisenstangen bewaffneten Zivilisten ohne größere Umstände einfach totgeschlagen. Ich habe bei der Erschlagung einer Gruppe von Delinquenten zugesehen und mußte mich dann wegwenden, weil ich dies nicht mehr mit ansehen konnte. Mir erschien dieser Vorgang äußerst grausam und brutal. Solange diese Personen erschlagen wurden, haben viele deutsche Soldaten und auch Litauer zugeschaut. Die Soldaten mischten sich in das Geschehen nicht ein, weder durch Zustimmung noch durch Ablehnung. Von den litauischen Zivilisten hörte man Zustimmungs- und Aufforderungsrufe.

**Bericht eines
weiteren
Angehörigen
der Bäckerei-
kompanie 562:**

In der Mitte des Platzes war eine Senke zum Waschen der Wagen. Seitwärts spritzte einer mit einem Schlauch Wasser auf die am Boden liegenden Menschen, die sich teilweise wieder aufrichten konnten, dann aber erneut mit einem Eisengegenstand geschlagen wurden. Ich habe beobachten können, wie man mit Federblättern zuschlug.

Ich bin [...] hinzugekommen, als die Menschen am Boden lagen und bespritzt wurden. Dann kam die Forttragung der Leichen. Es wiederholte sich dann alles erneut. Aus der Gruppe der etwa 70 Männer waren die Leichenträger nun die neuen Opfer. Sie mußten sich um die Senke stellen und zwar im Halbkreis. Sie wurden dann von allen Seiten erschla-

gen. Es können 6 Personen gewesen sein, die geschlagen haben. [...] Ich habe natürlich gefragt, wer die Männer wären, die zuschlugen. Es sollte sich um lettische Freiheitskämpfer handeln. Ich konnte dies nicht begreifen. Die umstehenden Absperrleute hatten Armbinden an und trugen Karabiner. Geschossen wurde auf keinen Fall. Der Platz war umstellt mit neugierigen Wehrmachtsangehörigen, so war es auch mit mir. Wir konnten dies nicht fassen und haben uns nach einiger Zeit entfernt.

Ich habe den Vorfall soweit beobachten können, daß ich ankam, als die Leichen dort lagen und dann die nächsten erschlagen worden sind. Ich mußte dann den Platz verlassen, weil ich nicht mehr zusehen konnte. Meine Kameraden sind mitgegangen.

**Bericht
eines Sanitäts-
dienstgrades:**

Etwa 150 m von meinem Quartier entfernt befand sich ein Fort. Anhand der Karte glaube ich zu erkennen, daß es sich um Fort VII handelte. Bisher war ich allerdings der Meinung, daß es in Kowno nur ein Fort gab. Von meinem Quartier aus hörte ich wie auch meine Kameraden in der Nacht Schüsse. Wir gingen anderntags und in den folgenden Tagen der Sache nach, kletterten auf die Wälle des Forts und sahen unter uns Menschenansammlungen, die von bewaffneten SS- oder SD-Leuten bewacht wurden. Bei den Bewachungsmannschaften handelte es sich nur um Deutsche, nicht um Litauer. Bei einer dieser Besichtigungen hat dann der technische Inspektor, an dessen Namen ich mich nicht erinnere, mit seiner Kamera diese Bilder gemacht. [...] Wir haben damals bei Tag keine Erschießungen mit angesehen. Wie wir hörten, erfolgten diese Erschießungen in der Nacht. Am Tage wurden die Personen, es handelte sich um Männer, Frauen und Kinder, aus Kowno in dieses Fort gebracht. Meiner Erinnerung nach handelte es sich nur um Juden, zumindest sprach man damals nur von solchen Personen.

Die Leichen der Erschossenen wurden in einem großen Sprengtrichter, der etwa einen Durchmesser von 15 m hatte und meiner Schätzung nach 3–4 m tief war, geworfen. Jede Lage der Leichen wurde mit Chlorkalk zugedeckt. Erzählt hat man damals, daß immer die nachfolgenden Juden die vorher Erschossenen in den Sprengtrichter geworfen [haben] und mit Sand zudecken mußten. Ich stand selbst einmal an diesem Sprengtrichter, konnte aber keine Leichen sehen, da alles mit Sand zugedeckt war.

Bei einem meiner Besichtigungsgänge durch dieses Fort habe ich mich einmal in Unkenntnis der Zugänge gewissermaßen verirrt. Bei dieser Gelegenheit lief mir eine meiner Meinung nach etwa 30 Jahre alte Jüdin über den Weg. Sie war durch beide Backen geschossen worden, und die Schußwunde war erheblich angeschwollen. Sie bat mich, da sie meine Rotkreuzbinde sah, um einen Verband, den ich ihr auch geben wollte. Ich bemühte mich, mein mitgeführtes Verbandspäckchen aus meinem Rock zu holen, als ein SS- oder SD-Posten mit Gewehr auf mich zukam und mich aufforderte, ich sollte so schnell wie möglich hier verschwinden, die Jüdin brauche auch kein Verbandspäckchen mehr. Die Jüdin wurde dann von dem uniformierten Deutschen wieder zurückgetrieben.



Kowno: Fort VII. Hier wurden über 3000 Juden erschossen.

Ich war damals über dieses Erlebnis sehr erschüttert, und ich habe mich hierüber auch mit meinen Kameraden unterhalten, die ebenfalls erschüttert waren. Es wäre damals für mich sinnlos und gefährlich gewesen, mich gegen den SS-Mann aufzulehnen, denn diese waren sehr rigoros. Der Uniformierte bedrohte mich damals, wenn ich nicht weitergehen würde, dann würde er mich über den Haufen schießen. Anlässlich meiner Besichtigungen des genannten Forts habe ich meiner Schätzung nach mindestens 2000 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts gesehen, die alle zur Erschießung bestimmt waren und sicherlich auch erschossen wurden. Bei den auf den Bildern dargestellten Personen handelte es sich lediglich um Teilausschnitte.

3. »Wenn die Rache über uns kommt, geht es uns böse«

Soldaten einer Kraftwagen-Kolonne besichtigen ein Massaker in Paneriai/Litauen

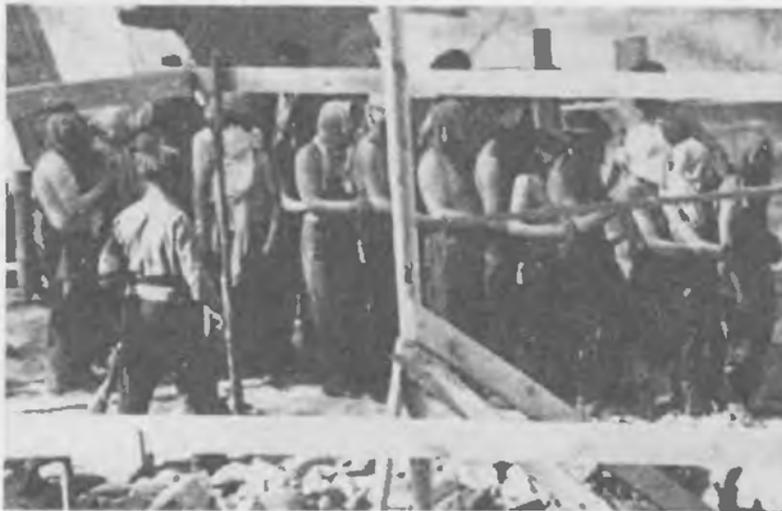
Aussage eines Kraftfahrers: Ich kann nicht sagen, ob wir am 5. Juli oder 10. Juli 1941 nach Paneriai gekommen sind. [...] Ich kann nicht mehr sagen, ob es am ersten oder zweiten Tag unseres dortigen Aufenthaltes war, als ich während der Fahrzeuginstandsetzung plötzlich eine Kolonne von etwa 400 Mann, aus Richtung Wilna kommend, auf der Straße in den Kiefernwald gehen sah. Die Kolonne, die ausschließlich von Männern im Alter von 25–60 Jahren bestand, wurde unter Bewachung von litauischen Zivilisten in den Wald geführt. Die Litauer waren mit Karabinern ausgerüstet. Die Leute waren voll bekleidet und hatten nur das Notdürftigste bei sich. So wie mir noch erinnerlich ist, trug die Bewachungsmannschaft Armbinden, an deren Farbe ich mich nicht mehr entsinnen kann. Ich weiß noch, daß dieser Kolonne Hamann und vermutlich Hechinger gefolgt sind. Nach etwa einer Stunde kam Hamann zu unserem Quartier zurück. Er war ganz bleich und erzählte mir in aufgeregter Art, was er im Wald erlebt hatte. Hamann sagte wörtlich zu mir: »Du hast doch vorher die Juden vorbeimarschieren sehen, von denen lebt keiner mehr.« Ich sagte hierauf zu ihm, daß das doch nicht sein könne, worauf er mir erklärte, daß alle Männer erschossen worden seien. Was nach dem Erschießen nicht tot gewesen sei, habe den Gnadenschuß bekommen. [...]

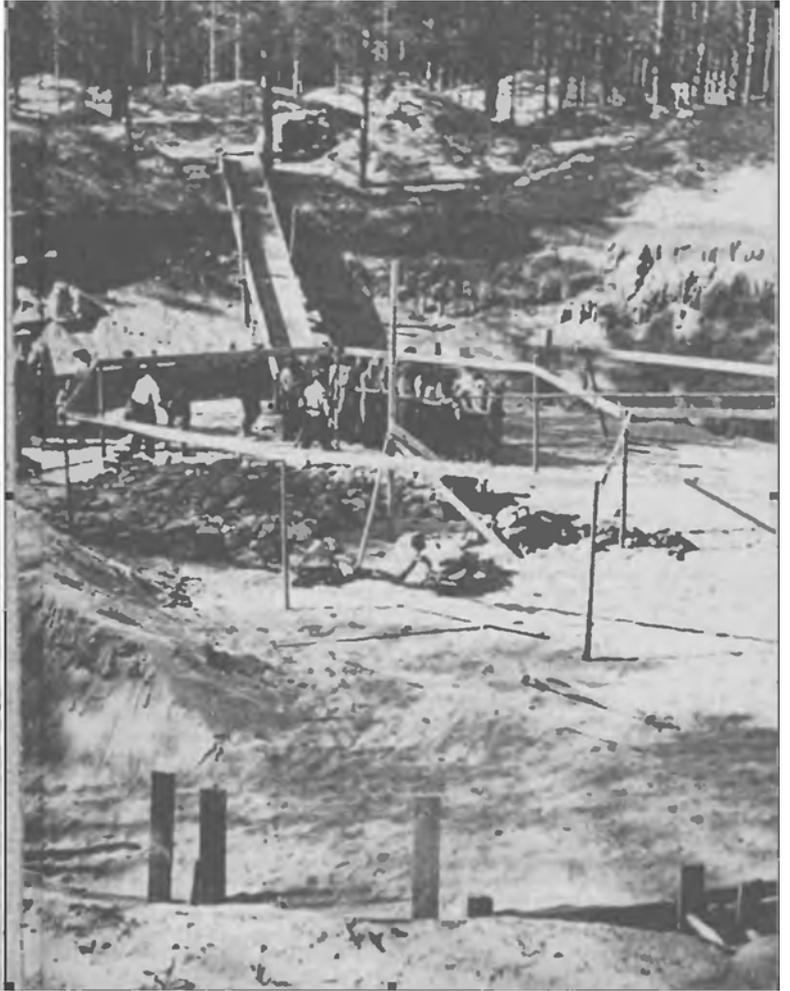
Am nächstfolgenden Tag, ich glaube, daß es um die Mittagszeit war, beobachtete ich wieder auf dem gleichen Wege eine Gruppe von 400 Juden aus Wilna herkommend in den gleichen Wald gehen. Auch diese waren von bewaffneten Zivilisten begleitet. Die Delinquenten haben sich ruhig verhalten. Frauen und Kinder habe ich weder bei der ersten noch bei der zweiten Gruppe gesehen.

Dieser Gruppe bin ich nun mit mehreren Kameraden meiner KW-Kolonnen gefolgt. So wie mir in Erinnerung ist, war Unteroffizier Riedl, Diet-

rich, Schroff, Hamann, Locher, Ammann, Greule und vielleicht noch andere, die ich nicht mehr benennen kann, dabei. Nachdem wir dieser Gruppe etwa 800–1000 Meter gefolgt waren, stießen wir auf 2 größere Sandgruben. Der Weg, auf dem wir gegangen waren, lief zwischen den beiden Gruben durch. Die beiden Gruben waren nicht miteinander verbunden, sondern durch den Weg und einen Geländestreifen getrennt. Kurz vor den Gruben haben wir die Kolonne überholt und blieben dann in der Nähe des Eingangs zu der einen Grube (der rechten) stehen. Ich selbst stellte mich etwa 6–8 Meter vom Grubeneingang auf. Links und rechts am Grubeneingang stand je ein bewaffneter Zivilist. Von der Bewachungsmannschaft sind dann die Personen in kleineren Gruppen in die Kiesgrube zur rechten Seite geführt worden. Am Grubenrand befand sich ein Graben, in den die Juden gehen mußten. Der Graben hatte die Form eines Kreises.

U. a. war dieser Graben etwa 1,50 m tief und hatte etwa auch die gleiche Breite. Da es sich um ein reines Sandgelände handelte, war dieser Graben mit Brettern abgesprießt. Während die Juden gruppenweise in die Grube geführt worden sind, blieb ein älterer Mann vor dem Eingang einen Augenblick stehen und sagte in einem guten Deutsch: »Was wollt ihr von mir, ich bin nur ein armer Komponist.« Daraufhin schlugen die beiden am Eingang stehenden Zivilisten mit Prügeln auf den Mann ein, daß er förmlich in die Grube hineinflog. Nach kurzer Zeit waren die Juden alle in dem kreisförmigen Graben eingetrieben. Ich sowie auch meine Kameraden haben uns in der Nähe des Grubeneingangs bewegt. Hierbei konnten wir mit Sicherheit beobachten, daß die im Graben befindlichen Personen von der Bewachungsmannschaft, die am Grabenrand stand, mit Prügeln geschlagen wurden. Hernach sind von den Leuten nach und nach 10 Mann von der Grube herausgeführt worden. Diese hatten bereits den Oberkörper entblößt und den Kopf mit einem Kleidungsstück verbunden. [...]





Einflechten möchte ich noch, daß sich die Delinquenten auf dem Weg zur Exekutionsstätte hintereinander um den Oberkörper fassen mußten. Nachdem die Gruppe aufgestellt war, wurde die nächstfolgende an den Erschießungsort herangeführt. Etwa 6–8 Meter vor der Gruppe stellte sich das Erschießungskommando in Stärke von 10 Mann am Wegrand auf. Hernach ist die Gruppe von dem Exekutionskommando, soviel ich mich entsinnen kann, auf Kommando erschossen worden. Die Schüsse wurden salvenartig abgegeben, so daß die Männer gleichzeitig in die rückwärtige Grube fielen. Die 400 Juden sind so in einem Zeitraum von etwa einer Stunde auf die gleiche Art und Weise erschossen worden. Die Erschießung ging sehr schnell vor sich. Sofern sich von den Erschossenen in der Grube noch jemand bewegte, wurden auf sie noch vereinzelt Schüsse abgegeben. Die Grube, in welche die Exekutierten fielen, hatte einen Durchmesser von etwa 15–20 Metern und war meines Wissens noch 5–6 Meter tief.

Von unserem Standplatz aus konnten wir in die Grube hineinsehen und stellten dabei fest, daß die 400 Juden (etwa), die am Tage zuvor erschossen worden waren, in derselben Grube lagen. Sie waren leicht mit Sand zugedeckt. Ganz oben auf, auf dieser Sandschicht, lagen noch 3 Männer und eine Frau, die am Vormittag des genannten Tages erschossen worden waren. Aus dieser Sandschicht schauten noch Körperteile heraus. Nachdem etwa 100 Juden erschossen worden waren, mußten andere Juden Sand über die Exekutierten streuen. Nach der Erschießung der gesamten Gruppe hat das Erschießungskommando die Gewehre beiseite gestellt.

Hierbei hatte ich Gelegenheit, mit einem dieser Männer zu sprechen. Ich fragte ihn, ob er das so einfach fertig bringe, und meinte noch, daß ihm die Juden doch nichts getan hätten. Hierauf gab er mir zur Antwort: »Ja, nachdem was wir erlebt haben, unter der Herrschaft von russischen jüdischen Kommissaren, nach dem Einzug der Russen in Litauen [...] [1940, d. Hrsg.], fällt uns das nicht mehr schwer.« Im Verlaufe unseres Gesprächs erzählte er mir, daß er von den Russen als Spion verdächtigt worden sei. Er wäre verhaftet und in mehrere GPU-Gefängnisse geschleppt worden, obwohl er keinerlei Schuld hatte. Er sei nur ein einfacher Kraftfahrer gewesen und hätte niemandem etwas zu Leide getan. Um ein Geständnis zu erlangen, habe man ihm u. a. die Fingernägel herausgerissen. So habe jeder von der Bewachungsmannschaft oder seinen Angehörigen schwerste Drangsale erdulden müssen. Weiter erzählte er mir, daß ein jüdischer Kommissar in eine Wohnung eingedrungen sei, den Mann gefesselt und seine Frau vor den Augen des Mannes vergewaltigt habe. Danach habe er die Frau regelrecht abgeschlachtet, das Herz herausgenommen, in einer Pfanne gebraten und hernach gegessen. Darüber hinaus erzählten mir Kameraden, daß in Wilna vom Kirchturm aus ein deutscher Soldat erschossen worden wäre. Dafür seien wieder 300–400 Juden in der besagten Grube erschossen worden. In diesem Zusammenhange möchte ich noch anführen, daß an dem nächstfolgenden Tag wiederum etwa die gleiche Anzahl Juden auf der Straße in den Wald geführt wurden. Außer dem einen Tag habe ich die Exekutionsstätte nicht mehr betreten. [...]

Ich kann nur sagen, daß die Massenerschießungen in Paneriai ein Bild des Grauens waren. Damals sagte ich: »Möge Gott verhüten, daß wir den Krieg verlieren, denn wenn die Rache über uns kommt, geht es uns böse.«

**Aussage eines
Beifahrers:**

Wie bereits erwähnt, kamen wir an einem Nachmittag, etwa in der ersten Woche des Juli 1941, in Paneriai an. Am Tage danach hörten wir aus Richtung des Waldes südlich von Paneriai Gewehr- und MG-Feuer. Da wir uns hinter der Front befanden, wollten wir der Sache auf den Grund gehen. Ich weiß nun nicht mehr genau, ob wir im Verlauf des Vormittags oder am frühen Nachmittag dieser Schießerei nachspürten. Auf alle Fälle ging ich, soweit ich mich noch erinnere, mit folgenden Kameraden der Einheit in Richtung des Waldes, woher das Schießen kam: Greule, Höding, Wahl, Schroff.

Als wir an der Stelle ankamen, sahen wir Litauer – daß es sich um solche handelte, erfuhren wir etwas später, als wir mit dem Leiter des Kommandos sprachen –, die dabei waren, massenweise Juden zu erschießen. Auf dem Wege, der zwischen den beiden Gruben hindurchführte, stand in Richtung zur linken Grube ein leichtes MG, daß ebenfalls von Litauern bedient wurde. Vor dem MG am Grubenrand standen 10 Delinquenten, die von der MG-Bedienung regelrecht in die Grube geschossen wurden. Ich selbst blickte in diese und sah, daß der gesamte Grubenrand bereits mit Leichen bedeckt war. [...]

In dem ausgeschachteten Graben des anderen Teiles dieser Exekutionsstätte befanden sich die noch nicht erschossenen Juden. Es handelte sich ausschließlich um Männer jeden Alters. Ich sah, daß sich diese die Schuhe und Hemden ausziehen und auf den Grabenrand werfen mußten. Die oben stehenden Litauer wühlten in diesen Sachen. Ich sah auch, daß an einer Stelle vor dem Graben ein großer Berg Schuhe und Kleider lag. Die Litauer schlugen während dem Auskleiden der Juden mit langen dicken Knüppeln und Gewehrkolben auf die im Graben befindlichen Juden ein. Sie wurden dann jeweils zu 10 aus dem Graben vor das MG geführt.

Der Anführer der Litauer sprach gut deutsch, und wir gingen zu ihm hin und fragten ihn, was denn hier los sei, das sei doch eine Sauerei. Er erklärte uns nun, er sei einmal Lehrer an einer deutschen Schule bei Königsberg gewesen, weshalb ihm die »Bolschewiken« die Fingernägel herausgerissen hätten. Weiterhin seien z. T. die Eltern und Geschwister dieser jungen Litauer, welche die Erschießung durchführten, von den Bolschewisten vor dem Einmarsch der deutschen Truppen auf dem Bahnhof in Wilna zum Abtransport nach Sibirien eingesperrt worden. Durch den Vormarsch der deutschen Truppen hätte der Transport nicht durchgeführt werden können, so daß alle eingesperrten Leute in dem Waggon verhungert seien. Weshalb man nun, falls diese Schilderung des Litauers tatsächlich der Wahrheit entsprach, was ich allerdings nicht glaubte, diese Juden erschieße oder ob von dieser Aktion welche dabei waren, hat uns dieser Litauer nicht erklärt. [...]

An einem der letzten Tage, es war der 3. oder 4. Tag unseres Aufenthalts

in Paneriai – genau weiß ich das im Moment nicht mehr –, ging ich noch einmal zu der Exekutionsstätte. Wenn ich mich recht erinnere, hörte man an dem Tag kein Schießen mehr, und ich wollte die Stelle noch einmal ansehen. Wer mit mir zur Exekutionsstätte gegangen ist, weiß ich nicht mehr. Als ich an die Exekutionsstätte kam, stand auf dem Wege zwischen den beiden Gruben ein Uniformierter in grauer Uniform, der uns schon von weitem mit dem Arm abwinkte. Wir gingen jedoch weiter, und ich sagte zu ihm, er solle sich nicht so anstellen, wir hätten ja alles schon gesehen. Beim Näherherankommen sah ich, daß dieser Uniformierte auf dem linken Unterärmel ein dunkles Band mit den aufgestickten Buchstaben »SD« trug. Ich sah nun, daß etwas seitlich eine mit zwei Pferden bespannte Kutsche – Landauer – stand. Auf dem Kutschbock saß ein weiterer SD-Mann, den ich mir nicht weiter angesehen habe. In der Kutsche saßen zwei sehr gut gekleidete ältere Juden. Ich hatte den Eindruck, es handelte sich um besser oder höhergestellte Persönlichkeiten. Ich schloß das daraus, weil sie sehr gepflegt und intelligent aussahen und man mit Sicherheit »gewöhnliche Juden« bestimmt nicht mit einer Kutsche weggefahren hätte. Die beiden Juden mußten aussteigen, und ich sah, daß beide furchtbar zitterten. Sie wußten anscheinend, was man mit ihnen vorhatte. Der SS-Mann, der uns zunächst wegweisen wollte, hatte eine MPi bei sich. Er ließ die beiden Juden an den Grubenrand herantreten und schoß beiden von hinten in den Kopf, so daß sie in die Grube stürzten. Ich kann mich noch erinnern, daß einer ein Handtuch und eine Seifenschachtel bei sich hatte, die nachher ebenfalls in der Grube lagen. [...]

Erwähnen möchte ich noch, daß wir uns alle gesagt haben, was denn wohl werde, falls wir den Krieg verlieren und dies alles einmal büßen müßten.

**Aussage eines
Rechnungsführers:**

Am Tage nach unserer Ankunft, etwa gegen 15.00 Uhr, kam der Angehörige unserer Einheit Wahl und sagte zu mir, daß von Wilna her eine große Kolonne Juden herangetrieben würde. Wir gingen auf die Straße, und ich sah, wie aus nördlicher Richtung – Wilna – eine größere Kolonne Zivilisten anmarschiert kam. Sie gingen meiner Erinnerung nach zu viert nebeneinander, und es dürften meiner Schätzung nach mindestens 300 Personen gewesen sein. Es handelte sich ausschließlich um Männer im Alter zwischen ca. 20–50 Jahren. Kinder und Frauen befanden sich nicht darunter. Diese Gefangenen waren an und für sich gut gekleidet, und der größte Teil hatte Handgepäck, wie kleine Koffer, Päckchen und Bündel bei sich. [...]

Aus Neugierde, und um festzustellen, ob sich in der Nähe ein Lager befindet, gingen Wahl, Unteroffizier Dietrich, und noch einige weitere Angehörige unserer Einheit – wir dürften etwa 5 gewesen sein – in einem Abstand von 30–40 Meter hinter der Kolonne her. [...] Nach etwa 10–15 Minuten Fußweg – wir waren meiner Schätzung nach höchstens 1 km in den Wald hineingegangen – kamen wir an eine Lichtung, die wie eine Baustelle aussah. Wie ich später gehört habe, von wem vermag ich nicht mehr anzugeben, war diese Baustelle noch von den Russen ange-

legt worden, und es sollte an dieser Stelle ein Benzinlager eingerichtet werden.

Von meinem Standplatz aus [...] machte ich sodann zwischen meinen Kameraden hindurch eine Aufnahme von einem Teil des Grabens mit den darin befindlichen Juden (Bild 1). Ich sah dann, wie zunächst 10 Juden aus dem Graben herausgeführt wurden und zwar so, daß ein Angehöriger der Bewachung einen Knüppel seitlich ausgestreckt hielt, woran sich der erste mit beiden Händen festhalten mußte. Die anderen 9 gingen hintereinander gebückt und hielten sich mit den Händen am Vordermann fest, denn sie sahen ja nichts. Der Wachmann führte diese 10 Juden zum Weg, wo sie die steile Böschung hinunterrutschten. Ein Teil stürzte dabei hin. Auf dem Grund der Grube mußten sie sich wieder wie vorher formieren und wurden von dem Wachmann an die ostwärtige halbrunde Böschung der Grube geführt. Diese Situation fotografierte ich wieder von meinem Standplatz (Bild 2).

Anschließend mußten sich die Juden in einer Reihe nebeneinander mit dem Rücken zu dem auf dem Wege befindlichen MG aufstellen. Die dabeistehenden Bewachungsleute gingen ein Stück zurück, bzw. ein Stück zur Seite, und auf ein Kommando in litauischer Sprache von einem Angehörigen der Bewachung fing das MG an zu schießen. Die 10 Juden fielen getroffen um, und wer nicht durch die Schüsse des MG getötet war, wurde von den Bewachungsleuten durch Kopfschuß erschossen.

Es wurde so nacheinander jeweils 10 Juden in gleicher Art und Weise zur Exekutionsstätte geführt und erschossen. Wir hielten uns etwa 1 Stunde an der Exekutionsstätte auf, und während dieser Zeit wurden ca. 4–5 Gruppen erschossen, so daß ich selbst die Tötung von ca. 40–50 Juden mit angesehen habe.

4. »Summa 137 346« Der sogenannte Jäger-Bericht

Der Befehlshaber der
Sicherheitspolizei und des SD
Einsatzkommando 3

Kauen, am 1. Dezember 1941

Geheime Reichssache!

5 Ausfertigungen!
4. Ausfertigung.

Gesamtaufstellung der im Bereich des EK. 3 bis zum 1. Dez. 1941 durchgeführten Exekutionen.

Übernahme der sicherheitspolizeilichen Aufgaben in Litauen durch das
Einsatzkommando 3 am 2. Juli 1941.

(Das Gebiet Wilna wurde am 9. Aug. 41, das Gebiet Schaulen am 2. Okt.
41 vom EK. 3 übernommen. Wilna wurde bis zu diesem Zeitpunkt vom
EK. 9 und Schaulen vom EK. 2 bearbeitet.)

Auf meine Anordnung und meinen Befehl durch die litauischen Partisa-
nen durchgeführten Exekutionen:

4. 7. 41	Kauen – Fort VII –	416 Juden, 47 Jüdinnen	463
6. 7. 41	Kauen – Fort VII –	Juden	2514

Nach Aufstellung eines Rollkommandos unter Führung von SS-OSTuf.
Hamann und 8–10 bewährten Männern des EK. 3 wurden nachfolgende
Aktionen in Zusammenarbeit mit lit. Partisanen durchgeführt:

7. 7. 41	Mariampole	Juden	32
8. 7. 41	Mariampole	14 Juden und 5 komm. Funktionäre	19
8. 7. 41	Girkalinei	komm. Funktionäre	6
9. 7. 41	Wendziogala	32 Juden, 2 Jüdinnen, 1 Litauerin, 2 lit. Komm., 1 russ. Kommunist	38
9. 7. 41	Kauen – Fort VII –	21 Juden, 3 Jüdinnen	24
14. 7. 41	Mariampole	21 Juden, 1 russ. 9 lit. Komm.	31
17. 7. 41	Babtei	8 komm. Funktionäre (6 davon Juden)	8
18. 7. 41	Mariampole	39 Juden, 14 Jüdinnen	53
19. 7. 41	Kauen – Fort VII –	17 Juden, 2 Jüdinnen, 4 lit. Komm., 2 komm. Litauerinnen, 1 deutsch. K.	26
21. 7. 41	Panevezys	59 Juden, 11 Jüdinnen, 1 Litauerin, 1 Pole, 22 lit. Komm., 9 russ. Komm.	103

22.7.41	Panevezys	1 Jude	1
23.7.41	Kedainiai	83 Juden, 12 Jüdinnen, 14 russ. Komm., 15 lit. Komm., 1 russ. O-Politruk.	125
25.7.41	Mariampole	90 Juden, 13 Jüdinnen	103
28.7.41	Panevezys	234 Juden, 15 Jüdinnen, 19 russ. Komm., 20 lit. Kommu- nisten	288
		Übertrag:	<u>3834</u>

Blatt 2.

Übertrag: 3834

29.7.41	Rasainiai	254 Juden, 3 lit. Kommunisten	257
30.7.41	Agriogala	27 Juden, 11 lit. Kommunisten	38
31.7.41	Utena	235 Juden, 16 Jüdinnen, 4 lit. Komm., 1 zweifacher Raub- mörder	256
11/31.7.41	Wendziogala	13 Juden, 2 Mörder	15

Monat August:

1.8.41	Ukmerge	254 Juden, 42 Jüdinnen, 1 pol. Komm., 2 lit. NKWD- Agenten, 1 Bürgermeister von Jonava, der den Befehl zum Anzünden der Stadt Jonava gab	300
2.8.41	Kauen – Fort IV	170 Juden, 1 USA-Jude, 1 USA-Jüdin, 33 Jüdinnen, 4 lit. Kommunisten	209
4.8.41	Panevezys	362 Juden, 41 Jüdinnen, 5 russ. Komm., 14 lit. Kommu- nisten	422
5.8.41	Rasainiai	213 Juden, 66 Jüdinnen	279

»Der Pfarrer Jonas Gyllys äußerte während seiner Predigt: »Wie die Henker schlugen sie unschuldige Menschen, stießen Greise und schwangere Frauen. Unschuldige Menschen litten wie Christus vom Judas. Ihr Blut konnte noch nicht trocknen, da raubten sie schon ihr Gut.« Diese Worte des Priesters waren anscheinend für diejenigen bestimmt, die an der Liquidierung der Juden beteiligt waren. Ganz besonders bezeichnend ist es für G., daß er sich, ohne dazu die Erlaubnis zu haben, in die Synagoge zu den verhafteten Juden begab, um sie zu trösten und ihnen Mut zuzusprechen.«

Aus: Ereignismeldung UdSSR Nr. 130 vom 7. 11. 1941

7.8.41	Uteba	483 Juden, 87 Jüdinnen, 1 Litauer, war Leichenfledderer an deutschen Soldaten	571
8.8.41	Ukmerge	620 Juden, 82 Jüdinnen	702
9.8.41	Kauen – Fort IV	484 Juden, 50 Jüdinnen	534
11.8.41	Panevezys	450 Juden, 48 Jüdinnen, 1 lit., 1 russ. K.	500
13.8.41	Alytus	617 Juden, 100 Jüdinnen, 1 Verbrecher	719
14.8.41	Jonava	497 Juden, 55 Jüdinnen	552
15. und 16.8.41	Rokiskis	3200 Juden, Jüdinnen und J-Kinder, 5 lit. Komm., 1 Pole, 1 Partisane	3 207
9. bis 16.8.41	Rassainiai	294 Jüdinnen, 4 Judenkinder	298
27.6. bis 14.8.41	Rokiskis	493 Juden, 432 Russen, 56 Litauer (alles aktive Kommu- nisten)	981
18.8.41	Kauen – Fort IV	689 Juden, 402 Jüdinnen, 1 Polin, 711 Intell.-Juden aus dem Ghetto als Repressalie für eine Sabotage-Handlung	1 812
19.8.41	Ukmerge	298 Juden, 255 Jüdinnen, 1 Politr., 88 Judenkinder, 1 russ. Kommunist	645
22.8.41	Dünaburg	3 russ. Komm., 5 Letten, dabei war 1 Mörder, 1 russ. Gardist, 3 Polen, 3 Zigeuner, 1 Zigeunerin, 1 Zigeunerkind, 1 Jude, 1 Jüdin, 1 Armenier, 2 Politrucks (Gefängnis- Überprüfung in Dünaburg)	21
		Übertrag:	16 152

Blatt 3.

		Übertrag:	16 152
22.8.41	Aglona	Geisteskranke: 269 Männer, 227 Frauen, 48 Kinder	544
23.8.41	Panevezys	1312 Juden, 4602 Jüdinnen, 1609 Judenkinder	7 523
18. bis 22.8.41	Kr. Rasainiai	466 Juden, 440 Jüdinnen, 1020 Judenkinder	1 926
25.8.41	Obeliai	112 Juden, 627 Jüdinnen, 421 Judenkinder	1 160

25. und 26. 8. 41	Seduva	230 Juden, 275 Jüdinnen, 159 Judenkinder	664
26. 8. 41	Zarasai	767 Juden, 1113 Jüdinnen, 1 lit. Komm., 687 Judenkinder, 1 russ. Kommunistin	2 569
26. 8. 41	Pasvalys	402 Juden, 738 Jüdinnen, 209 Judenkinder	1 349
26. 8. 41	Kaisiadorys	alle Juden, Jüdinnen u. J.-Kinder	1 911
27. 8. 41	Prienai	alle Juden, Jüdinnen und J.-Kinder	1 078
27. 8. 41	Dagda und Kraslawa	212 Juden, 4 russ. Kr.- Gefangene	216
27. 8. 41	Joniskis	47 Juden, 165 Jüdinnen, 143 Judenkinder	355
28. 8. 41	Wilka	76 Juden, 192 Jüdinnen, 134 Judenkinder	402
28. 8. 41	Kedainiai	710 Juden, 767 Jüdinnen, 599 Judenkinder	2 076
29. 8. 41	Rumsiskis u. Ziezmariai	20 Juden, 567 Jüdinnen, 197 Judenkinder	784
29. 8. 41	Utena und Moletai	582 Juden, 1731 Jüdinnen, 1469 Judenkinder	3 782
13. bis 31. 8. 41	Alytus und Umgebung	233 Juden	233

Monat September

1. 9. 41	Mariampole	1763 Juden, 1812 Jüdinnen, 1404 Judenkinder, 109 Geistes- kranke, 1 deutsche Staatsange- hörige, die mit einem Juden ver- heiratet war, 1 Russin	5 090
		Übertrag:	47 814

Blatt 4.

Übertrag: **47 814**

28. 8. bis 2. 9. 41	Darsuniskis	10 Juden, 69 Jüdin., 20 J'-Kind.	99
	Carliava	73 Juden, 113 Jüdin., 61 J'-Kind.	247
	Jonava	112 Juden, 1200 Jüdin., 244 J'-Kind.	1 556
	Petrasiunai	30 Juden, 72 Jüdin., 23 J'-Kind.	125
	Jesuas	26 Juden, 72 Jüdin., 46 J'-Kind.	144
	Ariogala	207 Juden, 260 Jüdin., 195 J'-Kind.	662

	Jasvainai	86 Juden, 110 Jüdin., 86 J'-Kind.	282
	Babtei	20 Juden, 41 Jüdin., 22 J'-Kind.	83
	Wenziogala	42 Juden, 113 Jüdin., 97 J'-Kind.	252
	Krakes	448 Juden, 476 Jüdin., 201 J'-Kind.	1 125
4.9.41	Pravenischkis	247 Juden, 6 Jüdin. (Hetz. i. A.-Lg.)	253
4.9.41	Cekiske	22 Juden, 64 Jüdin., 60 J'-Kind.	146
	Seredsius	6 Juden, 61 Jüdin., 126 J.-Kind.	193
	Velinona	2 Juden, 71 Jüdin., 86 J.-Kind.	159
	Zapiskis	47 Juden, 118 Jüdin., 13 J.-Kind.	178
5.9.41	Ukmerge	1123 Juden, 1849 Jüdin., 1737 J.-Kind.	4 709
25.8. bis 6.9.41	Säuberung in Rasainiai in Georgenburg	16 Juden, 412 Jüdin., 415 J.-Kind. alle Juden, alle Jüdin., alle J.-Kind.	843 412
9.9.41	Alytus	287 Juden, 640 Jüdin., 352 J.-Kind.	1 279
9.9.41	Butrimonys	67 Juden, 370 Jüdin., 303 J.-Kind.	740
10.9.41	Merkine	223 Juden, 355 Jüdin., 276 J.-Kind.	854
10.9.41	Varena	541 Juden, 141 Jüdin., 149 J.-Kind.	831
11.9.41	Leipalingis	60 Juden, 70 Jüdin., 25 J.-Kind.	155
11.9.41	Seirijai	229 Juden, 384 Jüdin., 340 J.-Kind.	953
12.9.41	Simnas	68 Juden, 197 Jüdin., 149 J.-Kind.	414
11. und 12.9.41	Uzusalis	Strafaktion gegen Bewohner, die die russ. Partisanen verpflegt haben und teilweise im Besitze von Waffen waren	43
26.9.41	Kauen–F. IV –	412 Juden, 615 Jüdinnen, 581 J.-Kind. (Kranke u. Seuchen- verdächtige)	1 608
	Übertrag:		66 159

Blatt 5.

Übertrag: 66 159

Monat Oktober:

2.10.41 Zagare

633 Juden, 1107 Jüdin., 496 J.-Ki., 2 236
(beim Abführen dieser Juden ent-
stand eine Meuterei, die jedoch so-
fort niedergeschlagen wurde. Da-

		bei wurden 150 Juden sofort erschossen. 7 Partisanen wurden verletzt)	2 236
4. 10. 41	Kauen–F.IX–	315 Juden, 712 Jüdinn., 818 J.-Kind.	1 845
		(Strafaktion weil im Ghetto auf einen deutsch. Polizisten geschossen wurde)	
29. 10. 41	Kauen–F.IX–	2007 Juden, 2920 Jüdinnen, 4273 Judenkinder (Säuberung des Ghettos von überflüssigen Juden)	9 200
<i>Monat November</i>			
3. 11. 41	Lazdijai	485 Juden, 511 Jüdinn., 539 J.-Kind.	1 535
15. 11. 41	Wilkowski	36 Juden, 48 Jüdinn., 31 J.-Kind.	115
25. 11. 41	Kauen–F.IX–	1159 Juden, 1600 Jüdinn., 175 J.-Kind. (Umsiedler aus Berlin, München u. Frankfurt a. M.)	2 934
29. 11. 41	Kauen–F.IX–	693 Juden, 1155 Jüdinn., 152 J.-Kind. (Umsiedler aus Wien u. Breslau)	2 000
29. 11. 41	Kauen–F.IX–	17 Juden, 1 Jüdin, die gegen die Ghattogesetze verstoßen hatten, 1 R.-Deutscher, der zum jüdischen Glauben übergetreten war und eine Rabinerschule besucht hatte, dann 15 Terroristen der Kalinin-Gruppe	34
Teilkommando des EK. 3 in Dünaburg in der Zeit vom 13. 7.–21. 8. 41:			
		9012 Juden, Jüdinnen und Judenkinder, 573 aktive Kommunisten	9 585
Teilkommando des EK. 3 in Wilna:			
12. 8. bis 1. 9. 41	Wilna-Stadt	425 Juden, 19 Jüdinnen, 8 Kommunist., 9 Kommunistinnen	461
2. 9. 41	Wilna-Stadt	864 Juden, 2019 Jüdinnen, 817 Judenkinder (Sonderaktion, weil von Juden auf deutsche Soldaten geschossen wurde)	3 700
		Übertrag:	99 804

Blatt 6.

		Übertrag:	99 804
12. 9. 41	Wilna-Stadt	993 Juden, 1670 Jüdin., 771 J.-Kind.	3 334
17. 9. 41	Wilna-Stadt	337 Juden, 687 Jüdin., 247 J.-Kind. und 4 lit. Kommu- nisten	1 271
20. 9. 41	Nemencing	128 Juden, 176 Jüdin., 99 J.-Kind.	403
22. 9. 41	Novo-Wilejka	468 Juden, 495 Jüdin., 196 J.-Kind.	1 159
24. 9. 41	Riesa	512 Juden, 744 Jüdin., 511 J.-Kind.	1 767
25. 9. 41	Jahiu nai	215 Juden, 229 Jüdin., 131 J.-Kind.	575
27. 9. 41	Eysisky	989 Juden, 1636 Jüdin., 821 J.-Kind.	3 446
30. 9. 41	Trakai	366 Juden, 483 Jüdin., 597 J.-Kind.	1 446
4. 10. 41	Wilna-Stadt	432 Juden, 1115 Jüdin., 436 J.-Kind.	1 983
6. 10. 41	Semiliski	213 Juden, 359 Jüdin., 390 J.-Kind.	962
9. 10. 41	Svenciany	1169 Juden, 1840 Jüdin., 717 J.-Kind.	3 726
16. 10. 41	Wilna-Stadt	382 Juden, 507 Jüdin., 257 J.-Kind.	1 146
21. 10. 41	Wilna-Stadt	718 Juden, 1063 Jüdin., 586 J.-Kind.	2 367
25. 10. 41	Wilna-Stadt	– Juden, 1766 Jüdin., 812 J.-Kind.	2 578
27. 10. 41	Wilna-Stadt	946 Juden, 184 Jüdin., 73 J.-Kind.	1 203
30. 10. 41	Wilna-Stadt	382 Juden, 789 Jüdin., 362 J.-Kind.	1 533
6. 11. 41	Wilna-Stadt	340 Juden, 749 Jüdin., 252 J.-Kind.	1 341
19. 11. 41	Wilna-Stadt	76 Juden, 77 Jüdinnen, 18 J.-Kind.	171
19. 11. 41	Wilna-Stadt	6 Kriegsgefangene, 8 Polen	14
20. 11. 41	Wilna-Stadt	3 Kriegsgefangene	3
25. 11. 41	Wilna-Stadt	9 Juden, 46 Jüdinnen, 8 J.-Kinder, 1 Pole wegen Waffenbesitz u. Besitz von anderem Kriegsgerät	64

**Teilkommando des EK. 3
in Minsk**

vom 28. 9.–17. 10. 41:

Pleschnitza,	620 Juden, 1285 Jüdinnen,	
Bicholin,	1126 J.-Kind. und 19 Kommu-	
Scak,	nisten	3 050
Bober,		
Uzda		

133 346

Vor der Übernahme der sicherheitspol. Aufgaben durch das
EK. 3, Juden durch Pogrome und Exekutionen – ausschließlich
von Partisanen – liquidiert.

4 000

Sa. 137 346

Blatt 7.

Ich kann heute feststellen, daß das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, vom EK. 3 erreicht worden ist. In Litauen gibt es keine Juden mehr, außer den Arbeitsjuden incl. ihrer Familien.

Das sind

in Schaulen ca. 4 500

in Kauen ca. 15 000

in Wilna ca. 15 000.

Diese Arbeitsjuden incl. ihrer Familien wollte ich ebenfalls umlegen, was mir jedoch scharfe Kampfansage der Zivilverwaltung (dem Reichskommissar) und der Wehrmacht eintrug und das Verbot auslöste: Diese Juden und ihre Familien dürfen nicht erschossen werden!

Das Ziel, Litauen judenfrei zu machen, konnte nur erreicht werden durch die Aufstellung eines Rollkommandos mit ausgesuchten Männern unter der Führung des SS-Obersturmführers Hamann, der sich meine Ziele voll und ganz aneignete und es verstand, die Zusammenarbeit mit den litauischen Partisanen und den zuständigen zivilen Stellen zu gewährleisten.

Die Durchführung solcher Aktionen ist in erster Linie eine Organisationsfrage. Der Entschluß, jeden Kreis systematisch judenfrei zu machen, erforderte eine gründliche Vorbereitung jeder einzelnen Aktion und Erkundung der herrschenden Verhältnisse in dem betreffenden Kreis. Die Juden mußten an einem Ort oder an mehreren Orten gesammelt werden. An Hand der Anzahl mußte der Platz für die erforderlichen Gruben ausgesucht und ausgehoben werden. Der Anmarschweg von der Sammelstelle zu den Gruben betrug durchschnittlich 4 bis 5 km. Die Juden wurden in Abteilungen zu 500, in Abständen von mindestens 2 km, an den Exekutionsplatz transportiert. Welche Schwierigkeiten und nervenaufreibende Arbeit dabei zu leisten war, zeigt ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel:



Litauen. Sommer 1941. Männliche und weibliche Juden müssen in einem Baumstück ein Massengrab ausheben. Im Vordergrund erschossene Juden.

In Rokiskis waren 3208 Menschen $4\frac{1}{2}$ km zu transportieren, bevor sie liquidiert werden konnten. Um diese Arbeit in 24 Stunden bewältigen zu können, mußten von 80 zur Verfügung stehenden litauischen Partisanen über 60 zum Transport, bzw.

Blatt 8.

zur Absperrung eingeteilt werden. Der verbleibende Rest, der immer wieder abgelöst wurde, hat zusammen mit meinen Männern die Arbeit verrichtet. Kraftfahrzeuge stehen zum Transport nur selten zur Verfügung. Fluchtversuche, die hin und wieder vorkamen, wurden ausschließlich durch meine Männer unter eigener Lebensgefahr verhindert. So haben z.B. 3 Mann des Kommandos bei Mariampole 38 ausbrechende Juden und kommunistische Funktionäre auf einem Waldweg zusammengeschossen, ohne daß jemand entkam. Der An- und Rückmarschweg betrug zu den einzelnen Aktionen durchweg 160–200 km. Nur durch geschickte Ausnutzung der Zeit ist es gelungen, bis zu 5 Aktionen in einer Woche durchzuführen und dabei doch die in Kauen anfallende Arbeit so zu bewältigen, daß keine Stockung im Dienstbetrieb eingetreten ist.

Die Aktionen in Kauen selbst, wo genügend einigermaßen ausgebildete Partisanen zur Verfügung stehen, kann als Paradeschießen betrachtet werden gegenüber den oft ungeheuerlichen Schwierigkeiten, die außerhalb zu bewältigen waren.

Sämtliche Führer und Männer meines Kommandos in Kauen haben an den Großaktionen in Kauen aktiv teilgenommen. Lediglich ein Beamter des Erkennungsdienstes war infolge Krankheit von der Teilnahme befreit.

Ich betrachte die Judenaktionen für das EK. 3 in der Hauptsache als abgeschlossen. Die noch vorhandenen Arbeitsjuden und Jüdinnen werden dringend gebraucht, und ich kann mir vorstellen, daß nach dem Winter diese Arbeitskräfte dringendst weiter gebraucht werden. Ich bin der Ansicht, daß sofort mit der Sterilisation der männlichen Arbeitsjuden begonnen wird, um eine Fortpflanzung zu verhindern. Wird trotzdem eine Jüdin schwanger, so ist sie zu liquidieren.

Eine der wichtigsten Aufgaben sah das EK. 3, neben den Judenaktionen, in der Überprüfung der meist überfüllten Gefängnisse in den einzelnen Orten und Städten. Durchschnittlich saßen in jeder Kreisstadt 600 Personen litauischer Volkszugehörigkeit im Gefängnis ein, obwohl ein eigentlicher Haftgrund nicht vorlag. Sie wurden von Partisanen auf Grund einfacher Denunzierungen usw. festgenommen. Viele persönliche Rechnungen waren dabei beglichen worden. Kein Mensch hat sich um sie gekümmert. Man muß in den Gefängnissen gewesen sein und sich mal einen Moment in den überfüllten Zellen aufgehalten

Blatt 9.

haben, die in hygienischer Beziehung oft jeder Beschreibung spotten. In Jonava – und das ist ein Beispiel für viele – saßen in einem düsteren Kellerraum von 3 m Länge, 3 m Breite und 1,65 m Höhe, 5 Wochen lang 16 Männer ein, die alle entlassen werden konnten, weil gegen sie nichts vorzubringen war. Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren sind eingesperrt worden, weil sie sich, um Arbeit zu bekommen, um die Aufnahme in die kommunistische Jugend beworben hatten. Hier mußte durch durchgreifende Maßnahmen eine klare Richtung in die Köpfe der zuständigen litauischen Kreise hineingehämmert werden. Die Gefängnisinsassen wurden auf dem Gefängnishof aufgestellt und an Hand der Listen und Unterlagen geprüft. Diejenigen, die wegen harmloserer Vergehen grundlos eingesperrt waren, wurden zu einem besonderen Haufen zusammengestellt. Diejenigen, die wir aufgrund ihres Vergehens zu 1–3 und 6 Monaten verurteilten, wurden wieder gesondert aufgeteilt, ebenso diejenigen, die zu liquidieren waren wie Verbrecher, kommunistische Funktionäre, Politruks und anderes Gesindel. Zusätzlich zu der ausgesprochenen Strafe erhielt ein Teil, je nach Vergehen, im besonderen kommunistische Funktionäre, 10 bis 40 Peitschenhiebe zudiktirt, die jeweils sofort ausgeteilt wurden. Nach Abschluß der Überprüfung wurden die Gefangenen in ihre Zellen zurückgeführt. Die Freizulassen-

»Ich war stets ein Mensch mit höherer Pflichtauffassung...«

Der ehemalige SS-Standartenführer Karl Jäger nach seiner Verhaftung

den wurden im Zuge nach dem Marktplatz gebracht und dort nach einer kurzen Ansprache, in Gegenwart vieler Einwohner, freigelassen. Die Ansprache hatte folgenden Inhalt (sie wurde satzweise sofort von einem Dolmetscher litauisch und russisch übersetzt):

»Wenn wir Bolschewisten wären, hätten wir Euch erschossen, da wir aber Deutsche sind, geben wir Euch die Freiheit.«

Dann folgte eine scharfe Ermahnung, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten, sofort alles, was über Gegenströmungen in Erfahrung gebracht wird, den deutschen Stellen zu melden und sich sofort arbeitsmäßig am Wiederaufbau, vor allem in der Landwirtschaft, intensiv zu beteiligen. Sollte sich einer erneut eines Vergehens schuldig machen, werde er erschossen. Dann wurden sie entlassen.

Man kann sich keine Vorstellung machen, welche Freude, Dankbarkeit und Begeisterung diese unsere Maßnahme jeweils bei den Freigelassenen und der Bevölkerung auslöste. Mit scharfen Worten mußte man sich oft der Begeisterung erwehren, wenn Frauen, Kinder und Männer mit tränenden Augen versuchten, uns die Hände und Füße zu küssen.

gez. Jäger
SS-Standartenführer